

DM 438,- für 1989 Seiten) durchaus vertretbar. Und für den evangelikalen Exegeten sind Z.s Werke zwar keine ausreichende, aber mit Sicherheit eine unentbehrliche Lektüre.

Armin D. Baum

3. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

Paul Ellingworth. *Commentary on Hebrews*, The New International Greek Testament Commentary, Grand Rapids/Carlisle: Eerdmans/Paternoster, 1993. XCVIII + 864 S., \$ 44,95

Mit dem vorliegenden Hebräerkommentar von Paul Ellingworth – international bekannter, beim Weltbund der Bibelgesellschaften tätiger Übersetzungswissenschaftler und an der Universität Aberdeen lehrender Neutestamentler – erscheint der siebte Band der von I.H. Marshall begründeten und (zusammen mit W.W. Gasque) herausgegebenen Reihe *The New International Greek Testament Commentary*.

Die Reihe will den Bedürfnissen des direkt am griechischen Text Arbeitenden gerecht werden. Angestrebt ist zwar nicht ganz die Detailliertheit der »großen« wissenschaftlichen Kommentare. Man möchte sich jedoch darin mit der neueren neutestamentlichen Forschung auseinandersetzen, einen eigenen Beitrag dazu leisten und dem Leser den Zugang zu deren Ertrag erleichtern. Die Kommentare sollten »adäquate«, nicht aber unbedingt vollständige Bibliographien enthalten. Alle wichtigen historischen, exegetischen und anderen auslegerischen Probleme sollen nach Möglichkeit behandelt werden, wobei dem vorwiegend theologischen Charakter der neutestamentlichen Schriften besondere Beachtung zu schenken ist. Hauptanliegen dieses evangelikal orientierten Unternehmens ist es, »to serve those who are engaged in the ministry of the Word of God and thus to glorify his name« (S. VII).

E.s umfangreicher, qualitativ hochstehender (offenbar besonders von Bruce und Spicq inspirierter) Kommentar wird m.E. diesem Anspruch weitestgehend gerecht. Zweifellos wird er sich als eines der internationalen Standardwerke etablieren, ohne die kein ernsthafter Spezialist des Hebräerbriefs auskommen kann (die deutsch- und französischsprachige Fachliteratur ist voll und ganz miteinbezogen; das Literaturverzeichnis umfaßt 75 Seiten in Kleindruck [von 1978 an offenbar so gut wie vollständig]), gehe es ihm nun um Einleitungsfragen oder um die Exegese. In einer Einleitung von 86 Seiten wird auf alle wichtigen Fragen gründlich und in fairer Auseinandersetzung mit der relevanten Sekundärliteratur eingegangen. Im Kommentar

selbst wird der Text meist versweise behandelt, wobei E. dem Leser die wichtigen Lösungsalternativen aller vorkommenden exegetischen Probleme vorstellt und ihn auch nicht im Zweifel darüber läßt, welche seiner Meinung nach die richtige ist. An keiner Stelle überrascht er mit revolutionären Ideen, stets plädiert er für das sprachlich und sachlich Solide und Ausgewogene.

An charakteristischen Vorzügen des Kommentars von E. scheinen mir zwei besonders erwähnenswert: [1] die evidente philologisch-linguistische Kompetenz, die die Arbeits- und Ausdrucksweise des Autors auszeichnet (die kleine Zahl mir aufgefallener Akzent- oder sonstiger Orthographiefehler [z.B. S. 387] dürfte dies kaum in Frage stellen), speziell im Umgang mit semantischen und grammatischen Aspekten der Wort- und Wortfügungsebene (s. z.B. zu σαββατισμός in 4,9 auf S. 255), wobei m.E. als besonderes Positivum die Tatsache hervorzuheben ist, daß er bei allem Ernstnehmen der philologischen Exegese kaum je der (unter Exegeten verbreiteten [vgl. JET 6, 1992, S. 149 Anm. 4]) Versuchung einer Überinterpretation bzw. zu pedantischer Berücksichtigung im Text vorkommender sprachlicher Phänomene erliegt (s. z.B. zu ἀνασταυρόω in 6,6 [S. 324], zu διαθήκη [S. 385-88] oder etwa zu θυματήριον in 9,4 [S. 425f; ich selbst befürworte allerdings nicht die von ihm gewählte Lösung]); [2] die regelmäßige Berücksichtigung einer großen Anzahl führender neuzeitlicher bzw. moderner Bibelübersetzungen (neben englischen vor allem solche in Deutsch, Niederländisch, Französisch, Neugriechisch und Italienisch; ein spezielles Abkürzungsverzeichnis umfaßt 25 Eintragungen) sowie die vielen Übersetzungsrelevanten Bemerkungen – Vorzüge, die (sonst in wissenschaftlichen Kommentaren kaum vorhanden) zweifelsohne nicht nur Bibelübersetzer wertschätzen werden (müßte doch eine methodisch sauber begründete Vermittlung des exegesierten Textsinnes eigentlich das Anliegen jedes Bibelauslegers sein).

Sicher ließe sich neben den Stellen, an denen man selbst exegetisch anders entschieden hätte (z.B. erscheint mir die in 11,11 für ἀντὶ Σάρρα postulierte Annahme eines *dativus sociativus* [S. 587f] sehr problematisch [nicht wegen des fehlenden iota subscriptum, sondern weil mir für den hier angenommenen Dativgebrauch noch kein wirklich vergleichbares Beispiel begegnet ist]), auch eine ganze Reihe (je nach Erwartung) mehr oder weniger gewichtiger Kritikpunkte auflisten. Ich beschränke mich auf zwei: [1] Es ist schade, daß sich der Übersetzungswissenschaftler E. nicht dazu entschließen konnte (oder haben ihn die Herausgeber der Reihe daran gehindert?), seinen Kommentar mit einer freien (warum nicht sogar paraphrasierenden), seine exegetischen Entscheidungen zum Ausdruck bringenden Übersetzung des griechischen Textes zu versehen? Dies hätte ihm – so meine ich – erlaubt, seine Ausführungen an vielen Stellen transparenter und damit kommunikationsfreundlicher zu gestalten. Zudem wäre er seinem besonderen Engagement für die Anliegen der Bibelübersetzer besser

gerecht geworden, hätte er anhand des Englischen exemplarisch gezeigt, wie der Transfer des Ausgangstextsinns in die Form der gewählten Zielsprache seiner Meinung nach geschehen könnte oder sollte (vielleicht ist E. aber davon ausgegangen, daß Bibelübersetzer ohnehin gleichzeitig sein zusammen mit E.A. Nida 1983 bei den United Bible Societies herausgegebenes *A Translator's Handbook on the Letter to the Hebrews* verwenden würden). [2] Zwar diskutiert E. im Einleitungsteil recht ausführlich die dem Hebräerbrief zugrunde liegende Struktur, wobei er sich zu einer sowohl inhalt- wie formorientierten Lösung bekennt, die sich weitgehend an das von Vanhoye propagierte Modell anlehnt (S. 50ff). Auch kommt er innerhalb des Kommentars immer wieder auf Fragen zu sprechen, die die Satz- bzw. Versgrenzen überschreitenden inhaltlich-formalen Zusammenhänge betreffen. Und doch scheinen mir diese (textlinguistischen oder diskursanalytischen) Aspekte im vorliegenden Kommentar im großen und ganzen zu kurz zu kommen. Dies überrascht umso mehr, als in Bibelübersetzerkreisen Textlinguistik bzw. Diskursanalyse seit den siebziger Jahren mit im Zentrum des Interesses liegt (s. Publikationen wie etwa die Zeitschriften *The Bible Translator* und *Notes on Translation*) und zudem, dadurch bzw. durch literaturwissenschaftliche und andere Einflüsse (unter verschiedenen Bezeichnungen) angeregt, in der neutestamentlichen Forschung weithin als unverzichtbarer Teil der Exegese betrachtet wird (vgl. z.B. K. Berger, *Exegese des Neuen Testaments*, Heidelberg 31991). Eine explizite konsequenter durchgezogene Klärung der inhaltlichen Beziehungen zwischen den Aussagen (Propositionen) der einzelnen Textbestandteile (von der Einzelsatz-, über die Abschnitt-, Kapitel- bis hin zur obersten Textebene; vgl. dazu z.B. P. Cotterell/M. Turner, *Linguistics and Biblical Interpretation*, Downers Grove/London 1989, S. 188-292) hätte die Attraktivität dieses Kommentars m.E. auf jeden Fall wesentlich erhöht.

Dennoch kann E.s Kommentar zum Hebräerbrief als zuverlässiges, sich auf hohem wissenschaftlichem Niveau bewegendes Hilfsmittel empfohlen werden, auf das keiner an einer philologisch-linguistisch sauber begründeten Erschließung der Botschaft dieser so wichtigen neutestamentlichen Schrift Arbeitende verzichten sollte.

Heinrich von Siebenthal

Heiko Krimmer/Martin Holland. *Erster und Zweiter Petrusbrief*, Edition C-Bibelkommentar 20, Neuhausen: Hänssler, 1994. 282 S., DM 34,95

Mit diesem Band liegt nun die Kommentarreihe fast vollständig vor; nur das Markusevangelium steht noch aus. Heiko Krimmer hat einen großen